

## Lebendiger Tempel Gottes sein

32. Sonntag i. J. (Weihetag der Lateranbasilika)

Lesungstexte: Ez 47,1-2,8-9,12; 1 Kor 3,9c-11,16-17; Joh 2,13-22

Das Quartier bei der Aurelianischen Stadtmauer Roms, das vormals der römischen Familie der Laterani gehörte, war Anfang des 4. Jahrhunderts das Quartier der Elitetruppen des Kaisers Maxentius.

Es ist der 28. Okt. 312. Mit einem zahlenmäßig hoffnungslos unterlegenen Heer siegt Kaiser Konstantin über Maxentius, seinen Schwager und Rivalen um die alleinige Herrschaft in Rom, der Überlieferung nach an der Milvischen Brücke (in Wirklichkeit wohl einige Kilometer davon entfernt). Das Militärlager lässt er schleifen und erbaut wenige Jahre später an eben dieser Stelle eine der ersten großen christlichen Kirchen. Am 9. Nov. 324, also vor fast 1700 Jahren, wird sie, San Giovanni in Laterano, geweiht.

Mancher in unserer Runde mag sich fragen, ob wir nicht Anlass haben, am heutigen Tag an Aktuelles zu erinnern als den Jahrestag einer Kirche, die uns reichlich wenig anzugehen scheint. Natürlich fällt uns allen sofort der 25. Jahrestag des Mauerfalls ein. Welch ein Jubel, welche Freude, dass sich eine der *eindrucklichsten* Revolutionen der Menschheitsgeschichte in unserem Land zugetragen hat; eindrucklich, weil ein ganzes Volk sich ohne Blutvergießen von einem verbrecherischen Regime befreien konnte.

Aber auch schreckliche Ereignisse der Geschichte unseres Landes verbinden sich mit dem 9. Nov. 1938 brannten in dieser Nacht unzählige Synagogen und jüdische Geschäfte, weil der Naziterror den deutschen Mob gegen die jüdischen Mitbürger aufgebracht hatte. Damit begann die systematische Judenverfolgung des „Dritten Reichs“ – dies eines der *traurigsten* Kapitel der Menschheitsgeschichte. Vielleicht lässt sich anhand der heutigen Lesungstexte eine Verbindung herstellen zu diesen drei großen historischen Ereignissen.

Im heutigen Evangelium werden wir Zeuge eines regelrechten Zornesausbruchs Jesu. Dass die Gier nach Handel und Geschäft, also der schnöde Mammon, sich dieses heiligen Ortes bemächtigt hatte, war der Auslöser. Von den religiösen Autoritäten des Tempels zur Rechenschaft gezogen, verweist Jesus auf einen geheimnisvollen anderen Tempel. Der wahre und eigentliche Tempel wird schon bald nicht mehr dieser da aus toten Steinen sein, sondern der Tempel seines Leibes, also er selbst. Er, Jesus, ist das, was der jüdische Tempel zu sein beansprucht: die endgültige Gegenwart und Wohnung Gottes unter den Menschen.

Aber er bleibt nicht dabei stehen. Jesus wird zum Ausgangspunkt für unzählige weitere Tempel, wiederum nicht vorzugsweise aus Stein wie Kirchen, Synagogen oder Moscheen. Vielmehr Menschen aus Fleisch und Blut sollen Orte der Einwohnung Gottes sein: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*“, hieß es in der 2. Lesung.

Was aber soll das heißen? Paulus sieht dies nicht nur als etwas einfach Gegebenes an: *Wir sind Tempel Gottes. Punkt.*, sondern als einen dynamischen Prozess. Wir müssen uns in einem lebenslangen Prozess gleichsam aufbauen lassen zu einem wahren Tempel Gottes. Der Grund, das Fundament des Tempels ist niemand anderer als Christus. Dann fährt der Apostel fort: *Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.*

Werfen wir dazu einen Blick in die Lateranbasilika. Wenn man das gewaltige Mittelschiff betritt, fallen einem die mächtigen Säulen auf, die die Dachkonstruktion tragen. In die Säulen sind zwölf über vier Meter hohe Figuren eingelassen, die zwölf Apostel. Wenn wir fragen, wer diese Apostel waren, begegnet uns durchaus viel Mittelmäßigkeit. Plumpe Rangstreitigkeiten, Zweifel und Unverständnis, feige Verleugnung und Unglaube, Neid und Missgunst sind nicht selten.

Aber durch alle ihre Schwächen, Fehler und Sünden hindurch haben sie, weil sie am Fundament Christus festhielten, zu einem Bekennerglauben gefunden, der sie zum Martyrium befähigte und zu Säulen der Kirche machte.

Aber tragende Säulen konnten sie wiederum nur werden, indem sie nicht (wie steinerne Säulen) im Innern der Kirche verharrten, sondern hinausgingen und das taten, wovon die erste Lesung spricht. Von einer geheimnisvollen Tempelquelle ist da die Rede, von einem Lebenswasser, das unter der Tempelschwelle hervorbricht und außerhalb zu einem Strom wird, der alles lebendig macht, was mit diesem Wasser in Berührung kommt. Das Lebenszeugnis der Apostel auf den Straßen dieser unserer Erde wurde zum Lebensquell für alle Menschen, die das Evangelium hörten, darauf ihr Leben bauten und so selbst wieder zu Zeugen und lebendigen Tempeln Gottes wurden.

Was geschieht also, wenn die, die in steinernen Kirchen den Gottesdienst besuchen, wirklich als lebendige Tempel Gottes hinausgehen und als solche in der Welt leben?

Es kann geschehen, was bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig und anderen Städten der ehemaligen DDR geschah, als man, ohne auf die Gefahr für sich selbst zu achten, öffentlich für Freiheit und Menschenrechte eintrat.

Es kann geschehen, was damals kaum geschah, als die Synagogen brannten und die meisten – schwiegen. Es kann geschehen, dass man eben nicht schweigt, wenn das Leben von Menschen bedroht wird, seien es die Ungeborenen, die am Lebensende Stehenden, die als Christen, Jesiden oder andere Minderheit Verfolgten.

Es kann geschehen, dass man sich der Flüchtlinge annimmt, die bei uns Zuflucht suchen.

Es kann geschehen, dass wir den Mut finden, wie wir es auch bei den Neuperlacher Glaubenstagen vorhaben, Menschen durch unser Zeugnis mit Gott in Berührung zu bringen.

Kurz, es kann geschehen, dass die Liebe Gottes aus den Kirchen, wo wir sie feiern und empfangen, hinausgetragen wird in die Welt. So sind wir dann wahrhaft Kirche und lebendige Tempel Gottes mitten in unserer Welt.

*Pfr. Bodo Windolf*



CHRISTUSERLÖSER  
Katholische Pfarre